

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 27 (1920)

Heft: 3

Artikel: Vorstandsdikdatur u. unsere Fachzeitung

Autor: Kaeser, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telefon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich*

zurzeit Verband der Angestellten der schweizer. Seidenindustrie

Außerordentl. Generalversammlung

Sonntag den 15. Februar 1920, vormittags 10 Uhr
im großen Saal des Zunfthauses

zur „Zimmerleuten“, Zürich, Limmatquai

Traktandenliste:

1. Begrüßung der Mitglieder und der Delegationen der befreundeten Vereine.
2. Wahl des Bureaus zur Leitung der Versammlung.
3. Entgegennahme des Berichtes über den Konflikt zwischen Vorstand und Chefredaktion.
4. Beschwerde seitens der Vereinigung ehemaliger Webeschüler von Wattwil wegen Vertragsbruch seitens des Vorstandes des V. A. S.
5. Bericht über die Schädigung des Zeitungsbetriebes und Rücktrittsbegehren des Chefredaktors.
6. Allgemeine Diskussion und Stellungnahme der Versammlung zu den unliebsamen Vorfällen.
7. Festsetzung des Reglements für die Urabstimmung über die Wahlen vom 6. Dezember 1919 und die Anstellung eines Verbandsleiters resp. Sekretärs mit Fr. 3000.— Jahresgehalt.
8. Diskussion und event. Begehren einer Urabstimmung über die vorgenommene Umwandlung des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich in einen Verband der Angestellten der schweizerischen Seidenindustrie
9. Entgegennahme von Anregungen über die künftige Vereinsgestaltung und Tätigkeit, über Vereinsorganprogramm etc.
10. Festsetzung der Mitglieder- und Abonnementsbeiträge in den Ländern mit stark gesunkener Valuta.
11. Diverses.

Von 12—1½ tritt eine Pause ein zur Einnahme eines gemeinsamen Mittagessens.

Anmeldungen hiefür müssen spätestens bis Samstag Abend zu Händen des Wirtes im Besitz des Unterzeichneten sein. Um halb 2 Uhr ist der Zutritt zur Versammlung auch denjenigen Mitgliedern gestattet, die vormittags am Erscheinen verhindert waren.

Zahlreiche Beteiligung und rege Teilnahme an der Diskussion ist dringend erwünscht. Es handelt sich um wichtige Beschlüsse, von denen vor allem das künftige Gedeihen oder der Niedergang unseres Vereins und des Vereinsorgans abhängt.

Im Auftrag der Initianten für die Urabstimmung:

Fritz Kaeser.

*Da der Vorstand des V. A. S. sich entrüstet, wenn wir in den Einladungen zu den Versammlungen den neuen Namen gebrauchen, so setzen wir hier in umgekehrter Weise ebenso gern die frühere Bezeichnung voran. Im zürcherischen Handelsregister ist immer noch der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich eingetragen, die andere Bezeichnung V. A. S. nicht.

Zur bevorstehenden ausserordentlichen Generalversammlung.

Der Vorstand des Verbandes der Angestellten der schweizerischen Seidenindustrie hat sich nicht zu einer gemeinsamen Tagung auf einen Sonntag verstehen können, wo alle Mitglieder in der Schweiz Gelegenheit zur Teilnahme gehabt hätten. Er hatte eine Versammlung auf Samstag Nachmittag, den 31. Januar einberufen, wo nur die Mitglieder von Zürich und Umgebung erscheinen konnten. Entsprechend sind auch nur einseitige Beschlüsse gefaßt worden. Die Rechtsgültigkeit dieser, sowie dieser Versammlung anerkennen wir nicht, indem durch das Verlangen der Urabstimmung über die Wahlen vom 6. Dezember der jetzige Vorstand nebst dem Verbandsleiter erst dann als gewählt zu betrachten sind, wenn die Urabstimmung zu deren Gunsten ausfällt.

Trotz unserem Protest schaltet der Vorstand aber diktatorisch weiter, als gingen ihn die Initianten für die Urabstimmung und der durch sie zur Einberufung der Generalversammlung und Vorbereitung der Traktanden Beauftragte gar nichts an. Um so mehr ist zu erwarten, daß unsere langjährigen, dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich angehörenden Mitglieder, seien es Angestellte oder Arbeitgeber, sich recht zahlreich einfinden werden, um sich einmal deutlich über die Richtung auszusprechen, die ihnen in der Vereinsbetätigung und über die Ausgestaltung des Vereinsorgans am besten paßt. Wie aus der Traktandenliste ersichtlich ist, handelt es sich um Beratungen und Beschlüsse, die für die Zukunft von großer Bedeutung sind. Möge diese Versammlung unter einem guten Stern vor sich gehen und in einer Resolution den Ausklang finden, die im Interesse des Vereins, der Zeitung und zugleich der Prosperität unserer schweizerischen Industrie liegt.

F. K.

Vorstandsdictatur u. unsere Fachzeitung.

(Zur Aufklärung)

Vor kurzem hielt Herr Dr. M. Fallet, Sekretär des Bundes technischer Angestellter der Schweiz in der Statistisch-Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Zürich einen Vortrag über «Entwicklung und Wesen der Privatangestelltenbewegung in der Schweiz».

In diesem, auch in der „N. Z. Z.“ erschienenen Vortrag streifte er nebenbei die Wesensart der Mitglieder, worüber er sich u. a. folgendermaßen äusserte:

„Der trennenden Momente sind unter den Angestellten noch viele. Als erstes trennendes Moment ist das sozialpsychologische anzuführen. Der Angestellte ist vielfach noch Individualist. Dieser Individualismus kann sich steigern bis zum krassen Egoismus und rücksichtslosen Materialismus. Diese Denkungsart ist beim kaufmännischen und technischen Angestellten zumeist etwas Anerzogenes. Auch ihre berufliche Tätigkeit läßt ein solidarisches Fühlen, Denken und Handeln nur in seltenen Fällen aufkommen. Der kaufmännische und technische Angestellte bewegt sich jahrein und jahraus in einer in starkem Maße realistisch-materialistisch orientierenden Berufswelt.“

Des weitern:

„Eine gewichtige Rolle spielt unter den Angestellten schon aus dieser Geistesverfassung heraus das gesellschaftliche Moment. Man unterscheidet deshalb nicht selten *obere, mittlere und untere Angestellte*, wobei jeweiligen ein gewisser Abstand und eine gewisse Zurückhaltung gewahrt wird. Daß angesichts dieser Tatsache eine engere Solidarität zwischen den verschiedenen Angestelltenschichten nicht aufkommen kann, erhellt ohne weiteres.

Auch das berufliche Moment wirkt unter Umständen nach zwei Richtungen hin trennend. Einmal ist es der Unterschied zwischen dem Klein- und Großbetrieb, der eine Einheitlichkeit in der Angestelltenbewegung nicht leicht aufkommen läßt. Der Kleinbetrieb — ob kaufmännischer oder technischer — ist zumeist auf dem Lande zu finden, der Großbetrieb dagegen in den städtischen Industriezentren. Schon darum bildet sich ein gewisser *Gegensatz zwischen Stadt und Land* heraus. In der Regel verspürt der städtische Privatangestellte die Wirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung naturgemäß in viel stärkerem Maße als der ländliche Privatangestellte. Jener verlangt deshalb ein *schnelleres*, dieser ein *langsames Tempo* in der *Verwirklichung der standespolitischen Forderungen*.

Ein trennendes Moment liegt zum andern in der bis ins einzelne gehenden *Arbeitsteilung*. Es gibt eine fast unabsehbare Reihe von Angestellten-Arten und -Abarten, wenn man sie vom Standpunkte der besonderen fachlichen Kenntnisse und Tätigkeit aus betrachtet. Dies ist in ganz besonderem Maße bei den technischen Angestellten der Fall...

So äußert sich der Sekretär des „Bundes technischer Angestellten der Schweiz“, der sehr bedeutend an Mitgliedern ist. Seine Darstellung weist auf die Schwierigkeiten der Durchführung einer einheitlichen Standespolitik hin, wie ich in meinem Artikel *„Interessengemeinschaft und Standespolitik“* auf die mannigfachen Ursachen und Schwierigkeiten hingewiesen habe, die sich der Durchführung einer einheitlichen Standespolitikbewegung unter den Angestellten der Seidenindustrie entgegenstellen.

Man hat inzwischen nicht vernommen, daß wegen den Ausführungen des Herrn Dr. Fallet ein Aufruhr im „Bund der technischen Angestellten der Schweiz“ entstanden sei, oder daß man Ursache gehabt hätte, ihn vom Vorstand aus zu maßregeln. Es spricht ja nur für die Gewissenhaftigkeit dieses Sekretärs, daß er auch die Widerstände aufzählt und in Betracht zieht, die einer einheitlichen Angestelltenbewegung auch bei den Technikern entgegenstehen.

Um so auffallender ist das Vorgehen, das sich der jetzige *Vorstand des Verbandes der Angestellten der schweizer Seidenindustrie* mit seinem neuen Präsidenten, Herrn Dr. H. Zoller, der noch sehr jung und auf dem Gebiet der Seidenindustrie unerfahren ist, wegen meines Artikels gegenüber der Zeitung und mir erlaubt hat, ohne dabei irgend welche Rücksicht auf die andern, an den „Mitteilungen über Textilindustrie“ auch interessierten Kreise zu nehmen.

Das Vorgehen, um möglichst schon zum Jahreswechsel in den Besitz der Zeitung zu gelangen, zeigt die gleiche Rücksichtslosigkeit und das Draufgängertum, wie man es etwa bei Zeitungseroberungen bei den Spartakistenputschen in Deutschland gesehen hat. Der von jedem Unbefangenen als sehr sachlich beurteilte Artikel „Interessengemeinschaft und Standespolitik“ diente nur zum Vorwand, um die wahrscheinlich vorher schon geplante Aktion glaubwürdiger zu inszenieren. Zur Begründung des Rechtes auf die *Einsatzung einer dreigliedrigen Zensurkommission* für die Redaktion und Herausgabe der „Mitteilungen“ wurde ein *alleiniges Verlags- und Eigentumsrecht* des Verbandes der Angestellten der schweizer Seidenindustrie rekonstruiert, das gar nicht existiert. Denn die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil steht dazu in genau gleich berechtigtem Verhältnis wie der ursprüngliche Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. Den Ursprung der Bezeichnung dieses Alleinrechtes finden wir übrigens in einem Artikel, den Herr Honold, der Vizepräsident des jetzigen Vorstandes, in einem Artikel in der Dezember-

nummer 1918 „Zur Lage der textilindustriellen Angestellten“ als Erwiderung auf eine Abhandlung des Herrn Dir. Frohmader in Wattwil geschrieben hatte. Dort lernt man auch bereits die Absichten kennen, deretwegen der jetzige Vorstand die Zeitung an sich reißen wollte. So heisst es dort:

„Was sind die „Mitteilungen über Textil-Industrie“? Sie sind heute noch Eigentum und offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich (sowie der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil. Die Red.) Und der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich? Er besteht in seiner großen Mehrheit aus Angestellten, d. h. Arbeitnehmern und einer kleineren Anzahl Prinzipalen oder Arbeitgebern. Dank der Rührigkeit des Herrn Kaeser als Chefredakteur haben sich die „Mitteilungen“ aus kleinen bescheidenen Anfängen zur weitverbreiteten „Schweizerischen Fachschrift für die gesamte Textilindustrie“ entwickelt. Sie sind dadurch auch zum offiziellen Organ des Schweizer Wirkerei-Vereins, d. h. eine Vereinigung von Arbeitgebern, nebst dem des Verbandes Kaufmännischer Agenten der Schweiz geworden. Nicht zu vergessen ist ferner, daß eine große Anzahl Textilindustrieller unser Vereinsorgan abonniert haben und dasselbe durch die Insertionsaufträge der Textil-Maschinenfabriken usw. auch wieder von Arbeitgebern unterstützt wird. Die Stellung des Blattes war somit eine gegebene, d. h. sie mußte neutral sein. Sie konnte auch neutral sein, denn bisher fühlte man die Gegensätze nicht allzusehr. Nachdem nun aber durch die Länge des Krieges und der sich fortwährend steigenden Teuerung die eine Gruppe — in unserem Fall die Angestellten — bedeutend stärker in Mitleidenschaft gezogen wird als die andere Gruppe, welche im Gegenteil nie gehante Gewinne realisieren konnte, stoßen wir auf diese Gegensätze. Herr Dir. Frohmader hat in seinem Artikel diese Gegensätze ganz verblümt berührt, d. h. man konnte sie aus den betonten Befürchtungen heraus, zwischen den Zeilen lesen. Genau genommen nimmt also unser Vereinsorgan nach der Entwicklung der allgemeinen Lage eine Zwitterstellung ein und — an dieser Zwitterstellung darf nach Ansicht des Herrn Frohmader beileibe nicht Anstoß genommen werden, da ansonst die Weiterexistenz des Blattes in Frage gestellt wird. Trotz den Befürchtungen des Herrn Frohmader sind wir nun der Meinung, daß die „Mitteilungen“ als Eigentum und Organ des V. e. S. Z. zum Meinungsaustausch auch in der nun eingesetzten Bewegung ihre Spalten den Mitgliedern zur Verfügung zu stellen haben. Sollte dadurch das uns lieb gewordene Blatt dem Untergang geweiht sein, so ginge es ihm eben wie dem alten Europa und aus seinen Ruinen, so hoffen wir, würde neues Leben erblühen.“

Der Artikel endet folgendermaßen:

„Kampf ist die Lösung. Kampf im großen und kleinen. Kampf um das Dasein des Einzelnen. Ob wir es uns zugestehen wollen oder nicht, der Kampf der Erwerbenden gegen die Macht des Kapitals hat überall eingesetzt.

Wir wollen der Zeit nicht vorgreifen, aber es ist unsere persönliche Meinung, daß mit der *Entwicklung der Dinge unsere „Mitteilungen über Textil-Industrie“ vielleicht früher oder später zu einer Aenderung ihrer bisherigen neutralen Stellung gezwungen werden. Lernen wir aus der Zeit!*“

In der gleichen Nummer hatte ich im *Leitartikel* meiner Auffassung Ausdruck gegeben, daß die „Mitteilungen“ in erster Linie *Fachblatt der Textilindustrie* bleiben müssen, deren Interessen sie zu vertreten habe. Zugleich können sie als Sprachorgan der Angehörigen der Textilindustrie dienen, ohne daß man sich aber einer bestimmten Partei verschreibe.

Diese Auffassung ist dann an der Generalversammlung des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich im folgenden Monat Januar 1919 einstimmig gut geheissen und an dieser Direktive ist von keiner Seite mehr etwas geändert worden, bis dann der ebenso rücksichtslose wie unmotivierte Ueberfall von Seite des Vorstandes diese empfindliche Störung im Betrieb der Zeitung verursacht hat. Man darf nicht vergessen, daß mir im letzten Jahr die schwere Aufgabe oblag, die Zeitung von nur einmaliger Ausgabe wieder auf vierzehntägige Ausgabe zu bringen, trotz den ums drei- bis vierfache gesteigerten Druckkosten. Es

mußten die Abonnementspreise bedeutend erhöht, der Kreis der Inserenten vermehrt und die Inseratarife entsprechend zu steigern gesucht werden, um aus diesen vermehrten Einnahmen dann zu ermöglichen, daß die verschiedenen an der Zeitung interessierten Vereine gleichwohl für ihre Mitglieder nur ermäßigte Gebühren zu bezahlen hätten.

Hat denn die Standespolitik diese Leute so verblendet, daß sie nicht einsehen, wie schwer sie das Zeitungsunternehmen geschädigt haben, wo ich glaubte, das finanzielle Gleichgewicht für die Zukunft einigermaßen gesichert zu haben? Ich würde über diese leidige Sache an dieser Stelle weniger erwähnt haben, wenn nicht die hauptsächlichsten standespolitischen Drahtzieher im Vorstand gleichzeitig wie an mich auch an sämtliche an der Zeitung mitbeteiligten Vereine geschrieben gehabt hätten, daß man im Vorstand eine Zensurkommission eingesetzt habe, sich des Chefredaktors entledigen wolle, gleichwohl aber auf deren Weiterabonnement und Mitarbeit an der Zeitung rechne.

Daß dem Vorstand von allen Seiten eine schwere Abfuhr zu Teil geworden, gegen die Zensur protestiert und die sofortige Aufhebung des Abonnements als nächste Maßregel in Aussicht gestellt worden ist, verschweigt er natürlich. Im Fernen hat die befreundete Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil wegen des rücksichtslosen Vertragsbruches Beschwerde eingereicht. Unter diesen Umständen werden auch die Inserenten und Abonnenten zur Zeit eine vorsichtige, abwartende Haltung einnehmen, so daß das Zeitungsunternehmen auf sehr schwankenden Füßen steht.

Durch das Begehren einer *Urabstimmung über die Wahlen vom 6. Dezember und die Anstellung eines Verbandsleiters in Herrn Dr. Zoller mit 3000 Franken Jahressalar* ist zwar die Existenz und Handlungsfähigkeit des jetzigen Vorstandes mit samt dem Präsidenten sehr in Frage gestellt. Nach berühmten Mustern gebärden sie sich aber, als ob sie immer noch allein Meister seien und alles übrige sie nichts angehe. So hatte man trotz unserm Protest eine außerordentliche Generalversammlung auf den letzten Samstag Nachmittag in hier veranstaltet, damit nur die Getreuen von Zürich und Nähe daran teilnehmen konnten und die übrigen in der Schweiz wohnhaften Mitglieder nicht. Ein Haupttraktandum betraf die mir Ende Dezember zugesandte, von Herrn Dr. Zoller und R. Honold unterzeichnete zweimonatliche Kündigung der Stelle als Chefredaktor, die natürlich von dieser Versammlung genehmigt worden ist. Ausschlaggebend werden aber erst die Beschlüsse der Versammlung vom nächsten Sonntag auf „Zimmerleuten“ sein.

Nun soll man ja nicht glauben, daß ich dermaßen an meinem Amt als Chefredaktor hänge. Da ich geschäftlich sonst schon sehr in Anspruch genommen bin, so bedeutet die Betätigung für die Zeitung für mich ein Opfer, die ständige Unterordnung der eigenen Interessen unter diejenigen der Allgemeinheit. Mit der durchgeführten Ausdehnung der Fachzeitung auf die gesamte schweizerische Textilindustrie haben sich natürlich die Anforderungen des Leserkreises fortwährend gesteigert. Die Verantwortlichkeit ist um so größer und es fehlen oft die Mitarbeiter, deren Mithilfe auf verschiedenen textilindustriellen Gebieten sehr zur Erleichterung dienen würde. Wenn die Generalversammlung vom nächsten Sonntag mein Demissionsgesuch als Chefredaktor genehmigen wird, so ist das für mich die Entlastung von einer Bürde und ich glaube, ich hätte dann das Gefühl, als bekäme ich nun — Ferien.

Aber, wenn man sich etwa 26 Jahre mit der Redaktion der Zeitung befaßt und diese aus kümmerlichen Verhältnissen zu einem gewissen Ansehen in der schweizerischen Textilindustrie gebracht hat, so wird man das Resultat so vieler Mühe und Arbeit nicht freiwillig einem ungewissen Schicksal ausliefern. Unsere Zeitung sollte immer mehr das vertraute Sprachorgan *aller Angehörigen unserer schweizerischen Textilindustrie* werden und zur *Förderung von deren Gesamtinteressen* dienen. Dieses Ziel habe ich von

Anfang an verfolgt, leider ist es aber noch nicht erreicht worden. Sollte nun der Charakter der Zeitung durch standespolitische Agitation, Unterdrückung der Preßfreiheit für Andersdenkende und einseitige Parteilichkeit geändert werden, so sind wir dann allerdings in Bälde nicht mehr weit von deren Ruin entfernt.

Die Versammlung vom nächsten Sonntag wird nun zur Sache Stellung nehmen. Man darf erwarten, daß die Einsicht der Mitglieder, zu denen die Elite unter den Angestellten unserer Seidenindustrie gehört, zu einem Beschluß führen wird, der in Zukunft ähnliche Störungen in der fortschrittlichen Entwicklung unserer Fachschrift verunmöglicht.

Fritz Kaeser.

Zoll- und Handelsberichte

Das Jahr 1919 in der Seidenwarenfabrikation Deutschlands.

Ein Jahr ist verflossen, nachdem die Seidenwarenfabrikanten wieder ihre regelrechte Beschäftigung aufgenommen haben. Nach dem Waffenstillstand wurde mit ganz bescheidenen Mitteln und in noch bescheidenerem Umfang begonnen, das mehrere Jahre stillgelegte Werk langsam wieder aufzurichten. Die Entwicklung der Fabrikationstätigkeit ist aus folgendem, dem „Berl. Conf.“ entnommenen Rückblick ersichtlich.

Die ersten Monate, bis beinahe in den Sommer 1919, brachten der Seidenwarenfabrikation nichts wie Enttäuschungen. Heute waren es die Sorgen um die Beschaffung der rohen Seide, und der anderen erforderlichen Webgarne, dann waren es ständige Lohnkämpfe, welche ausgefochten werden mussten. Nicht allein in den Webereien, sondern auch in der dazu gehörenden Hilfsindustrie, wie Färberei, Appretur, Druckerei und dergleichen, brachten Lohnstreitigkeiten des öfteren die begonnene Arbeit wieder sehr in den Rückstand. Das zuerst von der Regierung angeordnete *Einstuhl-system* in den Webereien liess keine Wochenleistung hochkommen, so dass man nicht behaupten konnte, dass die Fabrikation einen beneidenswerten Stand gehabt hätte, eher hätte man sagen können, dass die Fabrikation sehr dazu angetan sei, einen Menschen, der nicht mit Umsicht und Geschick wirtschaftete, zur Verzweiflung zu bringen. Ueber alle dem schwebte ständig das Schreckgespenst eines Streiks, dann konnte andauernd unter den sich zuspitzenden, gährenden Verhältnissen mit gewissen Akten von Sabotage gerechnet werden, denen dann leider der Unternehmer machtlos gegenübergestanden hätte. Glücklicherweise hat sich *heute die Lage bedeutend gebessert*, denn wenn auch kein grösserer Seidenwarenfabrikant in der Lage ist, seine gesamte Stuhlzahl fortlaufend beschäftigen zu können, so wird doch soviel produziert, um den Markt einigermaßen versorgen zu können und mit den geleisteten Zahlungen die heutigen recht hohen Spesen, Löhne und Gehälter zu begleichen. Arbeit bringt Segen und dauernde Arbeit ist sehr wohl dazu angetan, etwas Befriedigung in die breiten Volksschichten hineinzutragen, so dass sich diese etwas wohler fühlen, denn mit der gleichmässig fortschreitenden Tätigkeit wird manches überwunden und viele Gedanken kommen nicht zur Ausführung, wozu sich mancher, wenn er ohne Beschäftigung wäre, hätte hineinreissen lassen.

Seitens der Webereiunternehmer wurden keine Kosten gescheut, Webematerial und vor allen Dingen Kohlen zu besorgen. Der Arbeiterschaft wurden die weitestgehenden Zugeständnisse gemacht, welche sich eben verantworten liessen, alles nur, um Arbeit zu schaffen und den Werkangehörigen einen Verdienst zu ermöglichen, welcher, wenn auch nicht ganz, so doch einigermaßen sich den heutigen Verhältnissen anpasste.

Nachdem nun in den späteren Monaten des Jahres 1919 manche Verkehrsschwierigkeit seitens der besetzenden Macht beseitigt wurde, der Versand der fertigen Waren, dann solcher, die zum weiteren Veredlungsverkehr an anderen Orten behandelt werden mussten, sich einfacher gestaltete, die Einfuhr der für die Aufrechterhaltung erforderlichen Materialien für die Betriebe glatter vonstatten ging, da erst konnte man sagen, dass die Fabrikation wieder einsetzen